



## Editorial

### Einzelinteresse und Gemeinschaftsinteresse

**Haben Sie nicht auch schon manchmal gedacht, dass eine Veränderung in der Luft liegt, dass etwas Neues kommen muss? Es ist schon erstaunlich, was wir im letzten Jahr alles mitverfolgen konnten, ja mussten – wenn man nicht vollkommen abgeschottet ohne Medien lebte!**

Der Austritt Grossbritanniens aus der Europäischen Union wurde von allen Medien zum Sein oder Nicht-Sein für Grossbritannien und die EU hochstilisiert, von allen sogenannten Experten als Unmöglichkeit eingestuft – und was war danach? Die amerikanischen Präsidentschaftswahlen mit einem polarisierenden Dauer-Wahlkampf, der jegliches Niveau unterschritt, waren selbst in Europa in einer noch nie dagewesenen Weise in den Medien präsent. Der Weltuntergang wurde uns vorausgesagt, wenn Donald Trump die Wahl gewinnen würde, die er nach Voraussagen der sogenannten Experten in den Medien überhaupt nicht gewinnen konnte. Und was ist jetzt?

Die Präsidentschaftswahl in Österreich wurde als das Ende der Demokratie in den Medien prophezeit und die Bevölkerung polarisiert – und jetzt? In Italien wurde die Verfassungsreform im Voraus kommentiert. Die Folgen eines Nein wären gemäss Experten in den Medien nicht absehbar und katastrophal, bedeuteten das Ende des Euro, der italienischen Wirtschaft und der italienischen Banken – am Tag nach der Abstimmung, nach dem Nein, war alles beim Alten.

#### Polarisierung der Bevölkerung

Ich stelle eine immer stärkere Polarisierung der Bevölkerungen fest. Jeder Sieger behauptet, dass er Präsident für alle sein wolle. Aber kann er das wirklich sein, nachdem die Wahlkämpfe wie Sportanlässe kommentiert und die jeweiligen Unterstützerinnen und Unterstützer darauf hingewiesen wurden, dass Wahlergebnisse durchaus nicht akzeptiert werden müssen? Diese Wahlergebnisse werden – als Folge der Polarisierung der Bevölkerung – immer knapper und sind eigentlich nur noch Zufallsergebnisse.

Die Frage, die sich meiner Meinung nach stellt, ist die: Ist die Entwicklung der Realität nicht schon längst aus den herkömmlichen Begrifflichkeiten herausgewachsen? „Demokratisch“, „republikanisch“, „politisch links“ und „politisch rechts“ sind keine zeitgemässen Begriffe mehr. Sie stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, wo ihre Verwendung an einen Inhalt, an ein

## Inhalt

Seite

Editorial	1
Dank der Bank	3
Aus der Bank	6
Rückblick und Jahresrechnung 2016	10
Zitate	14
Aus der Finanzwelt	15
Veranstaltungen	20
Personelles	20
Mitteilungen	22

Bild gebunden war und sie nicht einfach leere Worthülsen darstellten, so wie das heute der Fall ist. Müssten wir heute nicht Begriffe entwickeln, die sachgemäss und lösungsorientiert die Probleme der heutigen Zeit aufnehmen, die die heutige Realität in ein Bild fassen?

#### Was ist die heutige Realität?

Eine chaotische Entwicklung zeigt sich mir, wohin ich sehe. Seien es die Staatsverschuldungskrise, die Flüchtlingskrise, die Euro-Krise oder die „globale“ Krise: Die heutige Wirtschaftswissenschaft und die Politik finden keine Lösungen mehr. Es steht immer der Egoismus im Wege. Die alte Frage taucht auf, was mehr Gewicht hat: die Gemeinschaft und ihr Interesse oder das Individuum und seine Interessen.

Zu dieser auch heute noch aktuellen Frage, ob das Individuum zuerst kommen soll und dann die Gemeinschaft oder umgekehrt, hat Rudolf Steiner sich deutlich und prägnant geäussert. Er weist bereits 1898 in einem seiner Aufsätze im *Magazin für deutsche Literatur* auf die Aussage J. G. Fichtes hin, dass der Staat (die Gemeinschaft) dazu da sei, um sich selbst allmählich überflüssig zu machen:

*«Ist die Entwicklung der Realität nicht schon längst aus den herkömmlichen Begrifflichkeiten herausgewachsen?»*

*„Im Anfange braucht das Individuum die Gemeinschaft, denn nur aus der Gemeinschaft heraus kann es seine Kräfte entwickeln. Aber später, wenn*

*diese Kräfte entwickelt sind, dann kann das Individuum die Bevormundung durch die Gemeinschaft nicht mehr ertragen. Es sagt sich dann so: ich richte die Gemeinschaft in der Weise ein, dass sie der Entfaltung meiner Eigenart am zweckdienlichsten ist. Alle staatlichen Reformationen und Revolutionen in der neueren Zeit haben den Zweck gehabt, die Einzelinteressen gegenüber den Interessen der Gesamtheit zur Geltung zu bringen. [...] Die Menschheit strebt im Anfange der Kulturzustände*

nach Entstehung sozialer Verbände; dem Interesse dieser Verbände wird zunächst das Interesse des Individuums geopfert; die weitere Entwicklung führt zur Befreiung des Individuums von dem Interesse der Verbände und zur freien Entfaltung der Bedürfnisse und Kräfte des Einzelnen. Nun handelt es sich darum, aus dieser geschichtlichen Tatsache die Folgerungen zu ziehen.“<sup>1</sup> Ist das nicht eine Analogie zu den Erfahrungen, die man im Kleinen in der Familie machen kann?

«Die alte Frage taucht auf, was mehr Gewicht hat: die Gemeinschaft und ihr Interesse oder das Individuum und seine Interessen.»

## Die Idee der Dreigliederung

Als Entwicklungsmöglichkeit und als praktischen Ausweg aus den vielfältigen sozialen Problemen der Zeit hat uns Rudolf Steiner die Dreigliederung des sozialen Organismus als Hinweis und Anregung gegeben: eine dem Menschen entsprechende Organisation der Gesellschaft in drei voneinander unabhängige Glieder. Diese Glieder – das Staatsleben (das Rechtlich-Politische), das Geistes- und Kulturleben und das Wirtschaftliche sollen als selbstständige Einheiten funktionieren, bilden aber aus ihrer Eigenständigkeit heraus erst gemeinsam den gesamten „Organismus“. Ein zentraler Gedanke dabei ist, dass ein Glied nicht in den Bereich des anderen eingreifen darf (also der Staat nicht in die Kultur oder die Wirtschaft, und die Wirtschaft nicht in den Staat oder die Kultur etc.).

In der Dreigliederung des sozialen Organismus finden Individualinteresse und Kollektivinteresse ihren angemessenen Ort und Ausgleich: im Geistes- und Kulturleben kommt es auf die freiheitliche Ausbildung von Initiative und Fähigkeit des Einzelnen an, im Staatsleben geht es um die Garantie der demokratischen Rechte für jede Bürgerin, jeden Bürger und um die Sicherstellung von Schutz, Recht und Ordnung für alle. Im Wirtschaftlichen steht die Umsetzung der persönlichen Fähigkeiten in Initiativen im Vordergrund. Es braucht hier die Initiativkraft einzelner Menschen, das Engagement für ihre Ideen und deren Umsetzung.

«In der Dreigliederung des sozialen Organismus finden Individualinteresse und Kollektivinteresse ihren angemessenen Ort und Ausgleich.»

Auf diese Weise befinden sich Einzelinteresse und Gemeinschaftsinteresse in einem harmonischen Wechselspiel: an dem einen Pol (Geistes- und Kulturleben) die Betonung der Freiheit und Ideenkraft des Einzelnen, an dem anderen Pol (Wirtschaftsleben) die Umsetzungskraft der Fähigkeiten des Einzelnen in Kooperation und Austausch mit anderen und in der Mitte, die Grundlage für das Zusammenleben schaffend, die Gleichheit aller vor Recht und Gesetz (Staatsleben).

Dieser Dreigliederungsgedanke wurde vor fast einem Jahrhundert von Rudolf Steiner in die Welt gebracht und bislang leider kaum in der breiteren Gesellschaft beachtet. Umso wichtiger ist es für uns heute, daran zu arbeiten.

## Die Bank als sozialer Organismus

In Kürze kommt etwas Neues auf die Freie Gemeinschaftsbank zu. Wie Sie wissen, werden wir in wenigen Wochen endlich in unser neues Gebäude an der Meret Oppenheim-Strasse einziehen können. Das Gebäude ist wunderschön geworden und bildet eine wertvolle Hülle für unseren sozialen Organismus Bank. Es liegt nun am Willen aller Beteiligten – den Genossenschafterinnen und Genossenschaftern, den Mitarbeitenden, den Kundinnen und Kunden und allen Sympathisanten unserer anthroposophisch ausgerichteten Freien Gemeinschaftsbank – den Inhalt dieser Hülle, das Wesen der Bank so zu gestalten, dass sie ein aus dem Lebendigen gestaltetes und auf der heutigen Realität basierendes Beispiel für einen sozialen Organismus wird, der auf der Idee der Dreigliederung aufbaut. Es gibt dafür keine theoretischen Anleitungen, aber wir haben alle die Möglichkeit, aus Erfahrungen zu lernen und die Notwendigkeiten der Zeit wahrzunehmen.

Felix Staub  
Präsident Verwaltungsrat

Bislang erhielten die Genossenschafterinnen und Genossenschafter zusammen mit ihrer Einladung zur Generalversammlung den Geschäftsbericht. Neu finden Sie in dieser **transparenz**-Ausgabe ab S. 10 unsere Jahresrechnung 2016. Unseren umfassenden Geschäftsbericht 2016 können Sie von unserer Homepage herunterladen unter: [www.gemeinschaftsbank.ch/unsere-bank/ueber-uns/geschaeftsbericht](http://www.gemeinschaftsbank.ch/unsere-bank/ueber-uns/geschaeftsbericht) oder bei uns anfordern.

<sup>1</sup> Rudolf Steiner, „Freiheit und Gesellschaft“, in: *Schriften. Gesammelte Aufsätze* (GA 31), Dornach <sup>3</sup>1989, S. 254-256

## Dank der Bank

### Weniger ist mehr – einfach bauen und gemeinschaftlich wohnen

**Die Wohngenossenschaft DomaHabitare baut in Ste-Croix (Waadtländer Jura) ein „atmendes“ Gebäude mit einfachen Techniken und natürlichen Materialien aus der Region. Einfachheit, Nachhaltigkeit, ein niedriger Bedarf an grauer Energie\*, Verwendung von Recycling-Materialien und ein gemeinschaftliches Miteinander sind die Leitlinien. Die Initianten Jacqueline Menth und Daniel Béguin berichten.**



Montage des Westgiebels. In der Mitte: Liftschacht mit Nistkästen für Mauersegler und Unterschlupf für Fledermäuse.  
Alle Fotos: © DomaHabitare

#### „Eigenartig, was da passiert!“

Zweimal hörte ich diesen Kommentar eines Passanten, der unsere Baustelle von der Strasse aus beobachtete: Das erste Mal, als es dort ein riesiges Loch gab mit grossen Steinen davor. Vier Männer schichteten sie zu einer dicken Stützmauer auf, die allmählich höher wurde. Ein zweites Mal hörte ich diesen Satz vier Monate später, als derselbe Passant erstaunt immer weiter in die Höhe blickte bis zum Ende des Krans, der gerade einen der vier monumentalen Holzbögen, die das ganze Gebäude überspannen, sorgfältig und präzise platzierte. Diese Baustelle knüpfte tatsächlich an nichts Bekanntes in der kleinen Stadt Ste-Croix an.

#### Ein „lebendiges“, flexibles Gebäude

Die Leitideen des Baus wurden von den Gründungsmitgliedern der Genossenschaft bestimmt. Der lokal be-

kannte Architekt Christian Jelk aus Ste-Croix gab ihnen eine Gestalt. Von Anfang an setzten wir auf die Idee eines autonomen Gebäudes, das fast ausschliesslich durch die Sonne geheizt wird – dank einer doppelten Hülle auf drei Seiten und thermischen Kollektoren für warmes Brauchwasser. Längere Zeiten ohne Sonnenschein können wir mit den individuellen Holzöfen in jeder Wohnung überbrücken.

Die Böden zwischen den Stockwerken sind Platten aus Holz und Beton, die von Holzsäulen und den Holzaussenwänden getragen werden. Erst in einem zweiten Schritt werden die Stockwerke mittels Trennwänden aus trocken gemauerten Lehmsteinen in Wohnungen und Zimmer aufgeteilt. Diese Trennwände können relativ leicht versetzt werden, je nachdem, wie sich die Bedürfnisse während der Lebensdauer des Hauses verändern.

\* Energiemenge, die für Herstellung, Transport, Lagerung, Verkauf und Entsorgung eines Produktes benötigt wird

Die tragende Struktur des Gebäudes ist vollständig aus Brettschichtholz hergestellt und wurde in einem 20 km entfernten Werk vorfabriziert. Die einzelnen Elemente, so hoch wie ein Stockwerk, wurden mit Lastwagen und Anhänger angeliefert, mit Hilfe eines Kranlastwagens abgeladen, hochmontiert und zusammengesraubt – wie Teile eines Baukastens. Wenn das Gebäude eines Tages seine Pflicht getan hat oder nicht mehr in die Zeit passt, kann man einfach alle Befestigungen wieder aufschrauben und das Gebäude „rückbauen“ – es darf „eingehen“. Dabei wird es wenigen und meist ungiftigen, wiederverwertbaren Abfall hinterlassen: Holz, Erde, Naturstein, Glas, Kork, wiederverwertbaren Beton und Stahl. So kann unser Haus „leben“ und sich an die jeweiligen Gegebenheiten und Bedürfnisse seiner Bewohnerinnen und Bewohner anpassen.

## Ressourcen schonen beim Bauen ...

Unser Ziel ist es, möglichst wenig graue Energie zu vergeuden. Deshalb haben wir uns konsequent für einfache, natürliche Materialien entschieden, die nach Möglichkeit regional beschafft werden. So hat das Holz für die Tragstruktur nicht mehr als 40 km zurückgelegt, vom Baum bis zum Pfosten im Neubau. Für die nichttragenden Zwischenwände haben wir über 20'000 Lehmsteine unter fachkundiger Anleitung einen nach dem andern selber gepresst und gelagert – unter Beteiligung vieler Menschen, die Lust hatten, mit Gleichgesinnten gemeinsam etwas Sinnvolles mit ihren Händen herzustellen. Da die Lehmsteine durch die Presse ein Profil erhalten, werden wir sie wie Legosteine zu Wänden aufstapeln können.

Die Fassaden werden im Süden und im Westen mit Glas, im Osten mit Holzschindeln und im Norden mit restaurierten Fenstern aus Abbruchhäusern eingekleidet. Kompromisse mussten wir bei den Grundmauern und beim Dach eingehen: armierter Beton für die tragenden Grundmauern zur Erdbebensicherheit und eine Plastikfolie für das Dach, damit der Flachdachanteil wasserdicht ist. Für den abgerundeten Dachteil auf der Terrasse werden wir gewelltes Polycarbonat einsetzen, damit die durchsichtige Hülle auch einer grossen Schneemenge widerstehen kann.



Ein Teilstück der Trockenmauer: schön und unschlagbar im niedrigen Verbrauch an grauer Energie und in seiner Wiederverwertbarkeit



Das Haus wird in seinen Bestandteilen angeliefert.

## ... und beim Bewirtschaften

Wir wollen uns sowohl in das soziale als auch in das ökologische lokale System einfügen. Letzteres bedeutet hier vor allem: Sonne, Bäume, Erde und Regen.

**Die Sonne:** Sie scheint hier im Winter häufig. Deshalb haben wir ein Gebäude entworfen, das im Süden und im Westen grossflächig verglast ist, um die Wärme der Sonne passiv im Zwischenraum der doppelten Hülle einzufangen. Thermische Solarkollektoren produzieren unser Warmwasser, unterstützt durch einen mit Pellets bestückten Heizkessel. Photovoltaik-Panels, die an den Geländern der Balkone montiert sind, produzieren den Grossteil unseres Stroms.

**Die Bäume:** Die Gemeinde Ste-Croix ist im Besitz einer der grössten Waldflächen des Kantons Waadt. Das Holz war unser Baustoff und wird uns auch wärmen. Jede Wohnung verfügt über einen kleinen Holzofen. Auf eine zentrale Heizung hingegen konnten wir dank der ausgezeichneten Hülle verzichten.

**Die Erde:** Jede Wohnung wird über ein eigenes Trocken-WC verfügen, mit individuell dazugehörigem Kompost-Container im Untergeschoss. In sechs Monaten werden aerobe Bakterien unter unermüdlichem Arbeitsaufwand einen reifen, nach Waldboden duftenden Kompost herstellen, der unseren Garten nährt. So schliesst sich der Kreislauf der organischen Stoffe an Ort und Stelle, und wir sparen obendrein das Wasser der Gemeinde.

**Der Regen:** Davon gibt es im Jura viel. Traditionellerweise waren Bauernhöfe mit einer Zisterne versehen, in der das Wasser vom Dach aufgefangen wurde. Wir haben dieses Prinzip übernommen und zwei unterirdische Zisternen zu je 20 m<sup>3</sup> installiert, die das Regenwasser von unserem Dach speichern. Von dort gelangt dieses Wasser zu den Wasserhähnen, den Duschen und Badewannen mittels einer Pumpe, die wiederum mit unserm eigenen Strom angetrieben wird. So erhalten wir kalkfreies Wasser, das man nach Filtrierung trinken kann und das es uns ausserdem ermöglicht, sehr wenig Seife für Geschirr und Wäsche zu verwenden.

## Herausforderungen und Lichtblicke

Fünf Jahre lang hatten wir uns für dieses Projekt engagiert, bis es endlich starten konnte. Wir mussten viele Herausforderungen meistern. Das Projekt musste den Bestimmungen sowohl des Handelsregisters als auch des Bundesamts für Wohnungswesen entsprechen. Wir benötigten eine finanzielle Unterstützung der Wohnbaugenossenschaften Schweiz WBG. Wir bekamen die Baubewilligung erst nach einem Einigungsprozess mit den Nachbarn, die Einsprache erhoben hatten. Einen Baukredit erhielten wir schliesslich von der Freien Gemeinschaftsbank, das einzige Finanzinstitut, das die soziale und ökologische Bedeutung unseres Vorhabens erkannte. Schliesslich mussten wir diese komplexe Baustelle, an der viele kleine Unternehmen beteiligt sind, koordinieren und zusätzlich die gemeinschaftliche Arbeit zur Herstellung der Lehmsteine organisieren.

## Einen Weg für morgen aufzeigen

Hier entsteht also ein recht eigenartiges Haus, das Passantinnen und Passanten immer wieder erstaunt. Die Nachbarn waren überrascht, als sie feststellten, dass diese „Ökobastler“ im Grunde recht traditionelle Techniken anwandten: „Das sind wohl doch keine linken Freaks, wenn sie Trockenmauern bauen.“ Neugierde und Staunen verdrängen allmählich das Misstrauen in der Bevölkerung von Ste-Croix. Inzwischen ist unser Gebäude sogar Gesprächsstoff in den Beizen!

Ab Ende Frühjahr 2017 werden wir allmählich dieses Haus gemeinsam bewohnen, jede Partei in einer eigenen Wohnung, aber dennoch füreinander da. Wir werden Aufgaben und Freuden des Alltags teilen: Schnee räumen, gärtnern, putzen, Feste feiern, Nachbarn einladen, Kinder hüten, Möbel zimmern, Kompost herstellen ... und natürlich auch Rechnungen bezahlen, Kontostände überprüfen und unser Haus renovieren (erst in ein paar Jahren!). Unser Gebäude ist so gebaut, dass wir uns unweigerlich begegnen werden. Wir möchten die Beziehungen fördern und das in einem nachhaltigen, gemeinsam erbauten Gebäude. Wir wollen zeigen, dass es einen möglichen Weg gibt, unseren ökologischen Fussabdruck zu verringern und gleichzeitig komfortabel mit lokalen Ressourcen zu leben.

*Daniel Béguin und Jacqueline Menth  
www.domahabitare.ch*

*Übersetzung aus dem Französischen: Martina Turnes*

## Von den neun Wohnungen sind noch zwei für Familien frei.

### Informationen:

Trockenmauern: *Stoneworks*, Evillard; Zisternen: *Delplanque*, Domdidier; Trocken-WC: *association 1m<sup>3</sup>*, Genf; Strohmauern: *Prana House*, Grandvaux; Lehmsteine: *Terrabloc*, Nyon; nach nordafrikanischem Vorbild gewölbte Treppen: *Pittet artisans*, Chavannes-sur-Moudon; Holzschindeln: *Olivier Veuve*, La Forclaz (VD).



## Aus der Bank

### Den „anderen“ Umgang mit Geld üben – 11. Genossenschaftertag

**Am 12. November 2016 trafen sich rund 140 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler zum 11. Genossenschaftertag in Basel, um gemeinsam einen Blick darauf zu werfen, was sie einst dazu bewegt hat, die Freie Gemeinschaftsbank mitzutragen und mitzugestalten, und was auch in zehn Jahren noch als das Zentrale in der Banktätigkeit zum Ausdruck kommen soll.**

Die Freie Gemeinschaftsbank steht kurz vor einem grossen Schritt in ihrer Geschichte: Das eigene Gebäude an der Meret Oppenheim-Strasse, direkt am Bahnhof Basel SBB, ist Mitte nächsten Monats bezugsbereit. Diesem äusseren Schritt ist eine intensive innere Arbeit vorausgegangen. Vor einem Jahr trafen sich Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und Mitarbeitende zu einem Arbeitstag und tauschten sich darüber aus, wie die Freie Gemeinschaftsbank 2026 aussehen soll. Was ist bis dahin neu zu entwickeln? Wie kann Vorhandenes gestärkt, vertieft und für die Zukunft gestaltet werden? Die Antworten und Bilder dieses Tages sind in die Vision und die Mission eingeflossen, die von der Geschäftsleitung am Genossenschaftertag vorgestellt wurden.



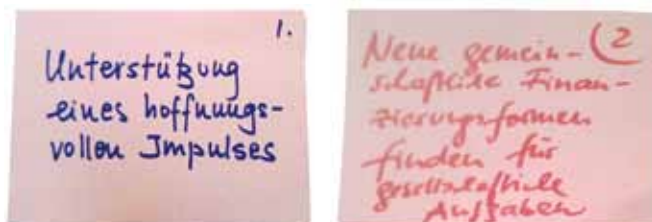
Genossenschaftertag 2017

#### Motive und Wünsche

Mit Interesse und Begeisterung tauschten sich die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler in kleinen Gruppen über ihre Motive aus, die sie dazu bewegt hatten, Mitglied der Genossenschaft zu werden oder erneut Genossenschaftsanteile zu zeichnen. Die Grundlage der Bank ist einerseits das Genossenschaftskapital, das es uns ermöglicht, den „anderen“ Umgang mit Geld zu erproben und uns darin zu üben, was damit alles gemeint sein könnte. Andererseits wird die Bank auch wesentlich durch die soziale Gemeinschaft der Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler mitgetragen und weiterentwickelt.

Häufig wurde als Motiv genannt: „Der Mensch steht im Mittelpunkt!“ Wichtige Gründe für den Eintritt in die Genossenschaft waren der Verzicht auf Gewinnmaxi-

mierung, die Notwendigkeit transparenter Geldprozesse und das Interesse an den Menschen, die mit ihren Anliegen und Fragen an die Bank gelangen. Neben den Motiven wurden auch persönliche Sichtweisen und viele Fragen auf den Moderationskarten notiert, wie z. B.: „Das heutige System ist horrend – wie finanzieren wir Geistesleben?“ und immer wieder: „Wie lassen sich neue Plattformen für direkte Geldbeziehungen schaffen?“



Moderationskarten vom Genossenschaftertag 2017

#### Aufgaben für die Zukunft

Auf diese Weise haben die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung viele Wünsche und Hinweise für zukünftige Aufgaben der Bank mitgegeben, die in die weitere Entwicklungsarbeit der Bank einfließen. Naturgemäss können nicht alle Anregungen unmittelbar in die Tat umgesetzt werden, wie z. B.: die Bank stärker in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, mehr junge Menschen für den Bankimpuls zu begeistern oder eine Akademie für einen „anderen“ Umgang mit Geld aufzubauen. Diese und andere Themen werden uns sicher mittel- und langfristig beschäftigen. Im neuen Bankgebäude wollen wir den Saal als Ort des Austausches und Entwickelns nutzen und vermehrt mit den Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern ins Gespräch kommen (siehe auch *Unser neuer Saal geht in Betrieb*, S. 20). Der Austausch zwischen Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern sowie den in der Bank tätigen Menschen ist stets anregend und spornt zur Weiterentwicklung an.

Margrit Bühler  
Vizepräsidentin Verwaltungsrat

Die Auswertung der am Genossenschaftertag erfassten Aussagen und Wünsche für die Zukunft steht als Download auf unserer Homepage unter [www.gemeinschaftsbank.ch/downloads](http://www.gemeinschaftsbank.ch/downloads) – Referate zur Verfügung oder kann bei Frau Hildegard Backhaus angefordert werden: [hildegard.backhaus@gemeinschaftsbank.ch](mailto:hildegard.backhaus@gemeinschaftsbank.ch), Telefon: 061 269 81 35.

## Einzug in unser neues Gebäude

**Unser Neubau an der Meret Oppenheim-Strasse 10 in Basel ist fast vollendet. In den nächsten Wochen werden noch die letzten Arbeiten erledigt, wie das Lasieren der Wände, die Endreinigung und die Vorbereitungen für den Umzug, bevor wir kurz nach Ostern einziehen.**



Neubau an der Meret Oppenheim-Strasse

Wir freuen uns sehr, dass dieser grosse Schritt in der Bankgeschichte bald vollzogen sein wird und unser Bauprojekt so erfolgreich abgeschlossen werden kann. An dieser Stelle danken wir bereits jetzt unseren Architekten, Walter Känel (Wetzikon) sowie Urs Studer und Lukas Stutz von Vischer Architekten (Basel), sehr herzlich für die ausserordentlich gute und gelungene Zusammenarbeit!

Das dritte und vierte Obergeschoss konnten wir an die Firma OSIV (Open Systems Invaliden-Versicherung) vermieten, die Software für die Invaliden-Versicherung mehrerer Kantone entwickelt. Wir freuen uns über unsere Mieter.

Am 10. Juni 2017 wollen wir den Einzug in unser neues Gebäude zusammen mit allen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern mit einem Eröffnungsfest feiern. Eine Einladung dazu folgt in den nächsten Wochen.

Für Besichtigungen und Begegnungen in geselliger Atmosphäre öffnen wir unser Haus am 16. Juni 2017 ab 16.30 Uhr. Dazu sind Sie alle herzlich eingeladen!

Wir sind gespannt auf unsere neuen Räumlichkeiten und freuen uns, Sie ab dem 24. April 2017 in unserem Bankgebäude begrüssen zu dürfen!

*Nathalie Pedrocchi  
Mitglied der Geschäftsleitung*

**Vom 18. bis zum 21. April 2017 bleibt unsere Bank während des Umzugs geschlossen. Der Zahlungsverkehr wird in dieser Zeit wie gewohnt ausgeführt, und auch die Telefonzentrale ist besetzt.**

**Bitte beachten Sie unsere neue Adresse ab 24. April 2017:  
Meret Oppenheim-Strasse 10, Postfach, 4002 Basel, Telefon +41 61 575 81 00, Fax +41 61 575 81 01.**

## Vollendung der Rudolf Steiner Gesamtausgabe – Gemeinsam das *Paket Dreigliederung* finanzieren

**Die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung hat sich vorgenommen, die Rudolf Steiner Gesamtausgabe bis zum hundertsten Todesjahr Rudolf Steiners 2025 zu vollenden und 53 neue Bände herauszugeben. Bei diesem Projekt ist sie auf Spendengelder angewiesen. Unter den geplanten, neu zu publizierenden Bänden befinden sich auch Vorträge über das soziale Leben und die Dreigliederung des sozialen Organismus. Die Freie Gemeinschaftsbank und die Stiftung Freie Gemeinschaftsbank haben sich entschieden, die Publikation dieser Bände gemeinsam zu unterstützen.**



Rudolf Steiner Archiv, Foto: © Rudolf Steiner Nachlassverwaltung

Die geplante Vollendung der Rudolf Steiner Gesamtausgabe bis 2025 ist ein ambitioniertes Projekt – und ein finanzieller Kraftakt. CHF 7 Mio. Spendengelder werden benötigt, um insgesamt 4,5 neu zu schaffende Stellen für die Editionsarbeit über die nächsten 10 Jahre hinweg zu finanzieren und sämtliche Materialkosten zu decken. Um die Unterstützung konkreter und übersichtlicher zu gestalten, hat die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung die geplanten Bände thematisch zu „Paketen“ gebündelt, für die jeweils Spenderinnen und Spender gesucht werden.<sup>1</sup> Auf diese Weise können Interessierte sich gezielt an bestimmten Bänden beteiligen – und die Nachlassverwaltung kann mit einzelnen Ausgaben beginnen, sobald ein „Paket“ finanziert ist.

### Unsere Bank-Gemeinschaft macht mit

Die Freie Gemeinschaftsbank und die Stiftung Freie Gemeinschaftsbank verdanken ihren Gründungsimpuls der Anthroposophie und orientieren sich an den Erkenntnissen Rudolf Steiners zur sozialen Frage und zu Geldfragen. Um auch in Zukunft die Grundagentexte und damit die inhaltliche Basis für unsere Arbeit zu sichern, haben wir uns gemeinsam entschieden, das *Paket Dreigliederung* – die noch fehlenden Bände über das soziale Leben und die Dreigliederung – zu ermöglichen. Dabei handelt es sich um folgende Ausgaben:

- GA 332b *Vorträge und Ansprachen zu sozialen und wirtschaftlichen Fragen*: Der Band enthält nicht

öffentliche Vorträge zu Dreigliederungsthemen und Ansprachen im Zusammenhang mit dem Bund für Dreigliederung und den wirtschaftlichen Unternehmungen *Der kommende Tag* und *Futurum*.

- GA 336 *Die grossen Fragen der Zeit und die anthroposophische Geist-Erkenntnis. 18 Vorträge in verschiedenen Städten (1919-1921)*: Nachdem Rudolf Steiner vergeblich versucht hatte, die Idee der Dreigliederung zu verbreiten, indem er sich an einzelne Menschen wandte, trat er mit dem Dreigliederungsgedanken in die breite Öffentlichkeit und hielt zahlreiche Vorträge in verschiedenen Städten. In diesem Band sind bisher nicht in die Gesamtausgabe aufgenommene Vorträge von 1919 bis 1921 versammelt.

Für die Mitarbeitenden an diesen beiden Bänden und für Materialkosten werden insgesamt CHF 150'000 benötigt.

### Unser Finanzierungs-Modell

Wir möchten, dass die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung sofort mit der Arbeit an der Herausgabe dieser beiden neuen Bände beginnen kann. Deshalb haben wir das *Paket Dreigliederung* vorfinanziert und den benötigten Betrag von CHF 150'000 bereits an die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung überwiesen. Und nun kommt unsere gesamte Bank-Gemeinschaft ins Spiel. Wir appellieren an Sie:

**Helfen Sie mit und spenden Sie mit uns einen Beitrag für die beiden Bände der Rudolf Steiner Gesamtausgabe zur sozialen Frage und zur Dreigliederung! Mit Ihrer Unterstützung werden diese noch fehlenden Bände publiziert.**

Wir sind von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Vollendung der Rudolf Steiner Gesamtausgabe überzeugt und unterstützen darin die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, die uns die Grundlagen unserer Arbeit bereitstellt und zugänglich macht.

Wir glauben, dass die Finanzierung der Bände zur sozialen Frage durch die Gemeinschaft der Freien Gemeinschaftsbank und der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank eine besondere Geste ist – Ausdruck eines gemeinsa-

<sup>1</sup> siehe *Archivmagazin* Nr. 5, S. 120



men Willens, sich für die Erkenntnisse der sozialen Dreigliederung Rudolf Steiners auch finanziell zu engagieren.

„Es wird letztlich von der Haltung der anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung abhängen, ob die Finanzierung und damit die Vollendung der Gesamtausgabe zustande kommt oder ob das publizierte Werk des Begründers der Anthroposophie auf unabsehbare Zeit Fragment bleiben muss.“ (David M. Hoffmann, in: *Archivmagazin* Nr. 5, S. 57).

*Hildegard Backhaus Vink  
Marketing, Kommunikation & Organisation*

*Für Informationen zur Vollendung der Rudolf Steiner Gesamtausgabe empfehlen wir das Archivmagazin Nr. 5 der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung (im Buchhandel erhältlich).  
[www.rudolf-steiner.com](http://www.rudolf-steiner.com)*

**Spendenkonto:  
Stiftung Freie Gemeinschaftsbank  
CH04 0839 2000 0282 2032 3  
Vermerk: Fonds GA Rudolf Steiner**

*Für Ihre Zuwendung erhalten Sie von der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank eine Spendenbescheinigung.*

## Neue Bildsprache

**Ein Umzug bringt es mit sich, dass – aufgrund der neuen Adresse – alle Publikationen neu gedruckt werden müssen. So mussten wir auch alle unsere Flyer neu auflegen. Dies war für uns Anlass, unsere Bildsprache neu zu greifen.**

Vor rund 10 Jahren hatten wir unseren Marketing-Auftritt in Zusammenarbeit mit einem Designbüro grundlegend neu gestaltet. Damals erhielten wir die Fotos für unsere Flyer von einer Fotoagentur.

Im Laufe der letzten Jahre entwickelte sich bei uns die Idee, vorrangig reale Situationen und Menschen aus dem Umfeld unserer Kreditkunden auf unseren Flyern

abzubilden. Unsere Adressänderung ab April 2017 war der Auslöser, ein solches Projekt mit der Fotografin Charlotte Fischer umzusetzen.

Wir hoffen, Sie haben Freude an unseren neuen Flyern. An dieser Stelle danken wir noch einmal herzlich Frau Charlotte Fischer und allen Kreditkundinnen und -kunden, die bei unserem Foto-Projekt mitgemacht haben!

*Hildegard Backhaus Vink  
Marketing, Kommunikation & Organisation*



## Rückblick und Jahresrechnung 2016

Neu präsentieren wir Ihnen an dieser Stelle jeweils in der März-Ausgabe der *transparenz* unsere Jahresrechnung mit einem Rückblick auf das Jahr. Unseren ausführlichen Geschäftsbericht 2016 senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu. Sie können ihn sich auch herunterladen unter: [www.gemeinschaftsbank.ch/unsere-bank/ueber-uns/geschaeftsbericht](http://www.gemeinschaftsbank.ch/unsere-bank/ueber-uns/geschaeftsbericht).

### Rückblick auf die wichtigsten vergangenen Entwicklungen 2016

Ein wesentlicher Schwerpunkt des Jahres 2016 waren die Bauarbeiten am neuen Bankgebäude. Am 22. Juni konnte das Richtfest gefeiert werden. Auch ist es gelungen, einen Zeitpunkt für den Einzug zu fixieren. Somit konnte der Mietvertrag in der Gerbergasse auf Mai 2017 gekündigt werden. Ausserdem konnten wir für das neue Bankgebäude einen Mietvertrag mit einem zukünftigen Mieter des 3. und 4. Stockwerkes abschliessen.

Ein weiterer Schwerpunkt war der Beginn eines Entwicklungsprozesses (Strategieprozesses) in enger Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat und den Mitarbeitenden der Bank. So haben alle Interessierten ihre eigene Vision der Bank dargestellt. Diese Visionen wurden analysiert und in einem gemeinsamen Arbeitstag verdichtet. Dieser Prozess war die Grundlage der Konzeption des Entwicklungsprozesses. Bis zum Jahresende konnten die grundlegenden Entwicklungsrichtungen festgelegt werden. Der Prozess soll bis zur Generalversammlung 2017 und dem darauffolgenden Einzug in das neue Bankgebäude fertiggestellt sein.

Im Jahr 2016 wurde eine Umstrukturierung der Organisation durchgeführt. Die bislang eigenständigen Bereiche Kreditadministration und Kundenservice wurden unter der Leitung von Brigitte Gisler (vormals Leitung Kreditadministration) in den Bereich Kundenservice und Administration zusammengeführt. Zugleich wurde die Stabstelle Finanzen, Compliance und Risikokontrolle in zwei getrennte Bereiche aufgeteilt: die Finanzen werden weiterhin von Yves Kuentz betreut, die Compliance und Risikokontrolle neu von Simone Müller (vormals Leitung Kundenservice).

### Rückblick auf die wichtigsten Zahlen 2016

Durch die Finanzierung von interessanten Projekten und Initiativen konnte im Jahr 2016 das Volumen der vergebenen Kredite um knapp CHF 15 Mio. ausgeweitet werden. Diese Entwicklung ist nicht nur für die finanzierten Projekte wichtig, sondern steht auch im Zentrum der Geldbewegungen der Freien Gemeinschaftsbank: Das Geld für die Kreditvergabe kam von Reserven, die die Freie Gemeinschaftsbank bei anderen Banken (Nostro) hielt. Diese sind etwa im gleichen Umfang gesunken, wie die Kreditsumme gewachsen ist.

Die Kundeneinlagen sind um etwa CHF 6 Mio. gestiegen. Wenn die Reduktion der Guthaben bei anderen Banken (Nostro) gedanklich der Kreditvergabe zugerechnet wird, ergibt sich die Frage, was mit den zusätzlichen Kundengeldern passiert ist. Diesem Zuwachs stehen die Investitionen 2016 in das neue Bankgebäude (CHF 4,2 Mio.) und ein Anstieg der Flüssigen Mittel (im Wesentlichen das Guthaben bei der Schweizerischen Nationalbank) in Höhe von CHF 1,8 Mio. gegenüber.

Diese Zuordnung von Geldern zu verschiedenen Positionen der Bilanz ist nur bedingt aussagekräftig. Es ist ähnlich wie bei einem See, der von verschiedenen Quellen gespeist wird und unterschiedliche Abflüsse hat: Es lässt sich bei genauer Messung sagen, wieviel aus welcher Quelle kommt bzw. wohin es abfließt, es lässt sich aber nicht sagen, dass ein bestimmter Wassertropfen über eine Quelle zugeflossen und über einen bestimmten Ausgang wieder abgeflossen ist. Im See vereinigen sich diese verschiedenen Ströme.

Die Bilanzsumme ist um CHF 6,4 Mio. gestiegen. Der Zuwachs setzt sich aus einem Anstieg der Kundengelder in Höhe von CHF 6 Mio., einem Gewinn von

	in Tausend CHF			in %
	31.12.2016	31.12.2015	Veränderung	Veränderung
<b>Positionen und Kennzahlen der Bilanz</b>				
Kundengelder	251'909	245'873	6'036	2,45 %
Kredite	197'851	182'893	14'958	8,18 %
Deckungsgrad im Kundengeschäft (Kundengelder/Kredite)	127 %	134 %	-7 %	-
Flüssige Mittel	40'880	39'083	1'797	4,60 %
Nostro (Forderungen gegenüber Banken und Finanzanlagen)	26'211	40'786	-14'575	-35,73 %
Bilanzsumme	271'933	265'532	6'401	2,41 %
Treuhandkredite	11'906	21'865	-9'959	-45,55 %
Genossenschaftskapital	9'187	8'990	197	2,19 %
Eigenmittel gesamt*	21'689	20'693	996	4,81 %
Leverage Ratio (Kernkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme)	7,10 %	7,12 %	-0,02 %	-

\* inklusive nachrangige Festgelder

CHF 0,2 Mio. und neuem Genossenschaftskapital von CHF 0,2 Mio. zusammen.

Obwohl das Kreditvolumen um über 8 % gestiegen ist, blieb der Zins- und Diskontertrag mit einem Wachstum von knapp 0,8 % fast unverändert. Das rührt daher, dass vormals höher verzinsten Festhypotheken zu niedrigeren Zinsen verlängert werden und so der Ertrag auf dem gesamten Kreditvolumen zurückgeht.

Zugleich ist der Zinsaufwand deutlich gesunken, sodass sich ein Zuwachs beim Brutto-Erfolg aus dem Zinsengeschäft ergibt. Durch die auch im Jahr 2016 gestiegenen Transaktionen in Euro ist der Erfolg aus dem Handelsgeschäft (Devisenertrag) deutlich angestiegen.

Der Geschäftsaufwand ist leicht gesunken. Gegenüber dem Vorjahr ist der Personalaufwand deutlich gesunken und der Sachaufwand gestiegen. Dieser letztere

Anstieg liegt vor allem an der erstmals wirksamen Zuwendung der Freien Gemeinschaftsbank an die Stiftung Freie Gemeinschaftsbank zur Finanzierung der Betriebskosten der Stiftung.

Unter dem Strich haben wir nach einer Phase ausgeglichener Jahresergebnisse wieder einen deutlichen Gewinn zu verzeichnen. Zusammen mit dem Zuwachs im Genossenschaftskapital (jedoch exklusive der nachrangigen Festgelder) ergibt sich ein Zuwachs des risikotragenden Kernkapitals von CHF 397 Tsd. Dieser Zuwachs ist bedeutend und ein wesentlicher Baustein zur Weiterentwicklung der Freien Gemeinschaftsbank. Zugleich werden alleine für den Zuwachs im Kreditbereich 2016 zusätzliche Eigenmittel in Höhe von CHF 682 Tsd. gebunden. Folglich ist die entsprechende Eigenmittelquote (CET1-Quote) von 14,00 % auf 12,77 % gesunken. Hinsichtlich des Kernkapitals der Bank ist der Gewinn demnach noch nicht nachhaltig.

Positionen und Kennzahlen der Erfolgsrechnung	in Tausend CHF		in %	
	31.12.2016	31.12.2015	Veränderung	Veränderung
Nettoerfolg aus dem Zinsengeschäft	3'394	3'225	169	5,24 %
Sachaufwand	1'259	1'154	105	9,10 %
Personalkosten	2'111	2'256	-145	-6,43 %
Geschäftserfolg	366	102	264	258,82 %
Jahresgewinn	200	2	198	-

Im Jahr 2016 wurden einzelne Stellen nicht nachbesetzt, was zu einer Reduktion der Anzahl an Mitarbeitenden führte. Diese Entwicklung wurde durch die oben erwähnte Umstrukturierung und die Erfahrung der Mitarbeitenden möglich. Das durchschnittliche Dienstalter

ist im Jahr 2016 von 4,7 auf 5,8 Jahre gestiegen. Dadurch reduzierte sich der Personalaufwand. Die Anzahl der Genossenschaftsmitglieder sowie Kundinnen und Kunden ist auch im Jahr 2016 weiter gestiegen.

Menschen	in Tausend CHF		in %	
	31.12.2016	31.12.2015	Veränderung	Veränderung
Anzahl Mitarbeitende	19	22	-3	-13,64 %
Anzahl Genossenschaftsmitglieder	2'367	2'297	70	3,05 %
Anzahl Kundinnen und Kunden gesamt	4'843	4'742	101	2,13 %
Anzahl Kreditkundinnen und -kunden	405	391	14	3,58 %

## Bilanz per 31. Dezember 2016

	in Tausend CHF	in Tausend CHF	in Tausend CHF
	<b>2016</b>	<b>2015</b>	<b>Veränderung</b>
<b>Aktiven</b>			
Flüssige Mittel	40'880	39'083	1'797
Forderungen gegenüber Banken	16'211	29'785	-13'574
Finanzanlagen	10'000	11'001	-1'001
<b>Forderungen ggü. Banken u. Finanzanlagen</b>	<b>26'211</b>	<b>40'786</b>	<b>-14'575</b>
Forderungen gegenüber Kunden	7'983	8'797	-815
Hypothekarforderungen	189'868	174'096	15'772
<b>Forderungen gesamt</b>	<b>197'851</b>	<b>182'893</b>	<b>14'958</b>
Aktive Rechnungsabgrenzungen	78	73	5
Beteiligungen	14	-	14
Sachanlagen	6'784	2'626	4'158
Sonstige Aktiven	115	71	44
<b>Total Aktiven</b>	<b>271'933</b>	<b>265'532</b>	<b>6'402</b>
<b>Passiven</b>			
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen	251'909	245'873	6'036
Passive Rechnungsabgrenzungen	143	73	70
Sonstige Passiven	97	146	-49
Rückstellungen	506	558	-52
<b>Subtotal Fremdkapital</b>	<b>252'655</b>	<b>246'649</b>	<b>6'005</b>
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3'836	3'836	0
Gesellschaftskapital	9'187	8'990	197
Gesetzliche Gewinnreserve	1'677	1'677	0
Freiwillige Gewinnreserve	4'379	4'377	2
Gewinn / (Verlust)	200	2	198
<b>Subtotal Eigenkapital</b>	<b>19'278</b>	<b>18'882</b>	<b>396</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>271'933</b>	<b>265'532</b>	<b>6'402</b>
Total nachrangige Verpflichtungen	2'410	1'810	600
<b>Ausserbilanzgeschäfte</b>			
Eventualverpflichtungen	30	61	-31
Unwiderrufliche Zusagen	2'626	2'121	505
Treuhandkredite	11'906	21'865	-9'959

Da sämtliche Zahlen in Tausend CHF ausgewiesen werden, können sich Rundungsdifferenzen ergeben.

## Erfolgsrechnung vom 1. Januar 2016 bis 31. Dezember 2016

	in Tausend CHF	in Tausend CHF	in Tausend CHF
	2016	2015	Veränderung
<b>Erfolg aus dem Zinsengeschäft</b>			
Zins- und Diskontertrag	3'809	3'780	29
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen	31	33	-3
Zinsaufwand	-288	-438	150
<b>Brutto-Erfolg Zinsengeschäft</b>	<b>3'552</b>	<b>3'375</b>	<b>176</b>
Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsgeschäft	-158	-150	-8
<b>Subtotal Netto-Erfolg Zinsengeschäft</b>	<b>3'394</b>	<b>3'225</b>	<b>169</b>
<b>Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>			
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft	68	81	-13
Kommissionsertrag Kreditgeschäft	73	58	15
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft	53	43	10
Kommissionsaufwand	-2	-2	1
<b>Subtotal Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>	<b>193</b>	<b>180</b>	<b>13</b>
<b>Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option</b>	<b>214</b>	<b>174</b>	<b>40</b>
<b>Übriger ordentlicher Erfolg</b>			
Liegenschaftenerfolg	4	-30	34
Anderer ordentlicher Ertrag	9	27	-18
<b>Subtotal übriger ordentlicher Erfolg</b>	<b>12</b>	<b>-3</b>	<b>15</b>
<b>Zwischensumme: Rohertrag</b>	<b>3'813</b>	<b>3'576</b>	<b>237</b>
<b>Geschäftsaufwand</b>			
Personalaufwand	-2'111	-2'256	145
Sachaufwand	-1'259	-1'154	-105
<b>Subtotal Geschäftsaufwand</b>	<b>-3'370</b>	<b>-3'409</b>	<b>40</b>
Wertberichtigungen auf Beteiligungen sowie Abschreibungen auf Sachanlagen und immateriellen Werten	-78	-66	-12
<b>Geschäftserfolg</b>	<b>366</b>	<b>102</b>	<b>264</b>
Ausserordentlicher Ertrag	-	0	-
Ausserordentlicher Aufwand	-2	0	-2
Veränderungen von Reserven für allgemeine Bankrisiken	-	0	-
Steuern	-164	-100	-65
<b>Gewinn</b>	<b>200</b>	<b>2</b>	<b>198</b>

### Ausblick auf das Jahr 2017

Die Freie Gemeinschaftsbank blickt einem intensiven und ereignisreichen Jahr entgegen:

Nach der arbeitsreichen Zeit des Umzuges im Frühjahr 2017 werden sich erweiterte Möglichkeiten durch die neuen Räumlichkeiten eröffnen, und wir wollen mit der Umsetzung des lange vorbereiteten Entwicklungsprozesses beginnen. Daneben werden weiterhin die Herausforderungen in einem schwierigen Marktumfeld bestehen bleiben, ebenso wie die zunehmende Regulation – beispielsweise die Einführung des Automatischen Informationsaustausches (AIA).

2017 wird auch finanziell herausfordernd: Der Umzug bringt zusätzliche Kosten mit sich, die das Budget bela-

sten. Bei einer stabilen Geschäftsentwicklung dürfen wir für 2017 trotzdem ein zumindest ausgeglichenes Ergebnis erwarten.

Dank unserer sehr geschätzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Genossenschafterinnen und Genossenschafter sowie Kundinnen und Kunden ist es erst möglich, dass die Freie Gemeinschaftsbank sich mit voller Kraft für die Förderung von *freier* individueller Initiative und der *Gemeinschaftsbildung* einsetzen kann. Beide Aspekte sind zentral für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Geld. Wir freuen uns auf die anstehenden Herausforderungen und sind zuversichtlich, dass wir auch 2017 weitere wichtige Schritte auf dem Weg zu einem anderen Umgang mit Geld gemeinsam gehen werden.

## Umstrukturierungen in der Bank

**Am 2. August 2016 haben wir zwei unserer Bereiche umstrukturiert: Die Kreditadministration, die sich um die Abwicklung der Kredite kümmert, wurde mit dem Kundenservice, der die Konten betreut, zum neuen Bereich Kundenservice & Administration zusammengelegt.**

Durch diese Zusammenlegung nutzen wir die Synergieeffekte zweier Bereiche, die ähnliche Tätigkeiten umfassen, und können die Arbeitsbelastung besser verteilen. Die beiden Teams sind gut zu einem Team zusammengewachsen, und die Verbesserungen in der Arbeitsorganisation sind bereits spürbar. Die Leitung des neuen Teams hat Brigitte Gisler übernommen, vormals Leitung Kreditadministration.

Simone Müller, vormals Leitung Kundenservice, hat in die neu eingerichtete Fachstelle Compliance gewech-

selt und ausserdem die Risikokontrolle sowie das Projektmanagement übernommen. Compliance und Risikokontrolle waren zuvor innerhalb des Finanz- und Rechnungswesens angesiedelt. Für unsere Bank ist es wichtig, die Fragen der Regulation sowie der Kontrolle und Steuerung der Risiken mit verstärkter Konzentration anzugehen.

So sind wir froh, dass wir für verschiedene Fragen passende Antworten gefunden haben und danken an dieser Stelle allen Beteiligten für Ihren Einsatz!

*Nathalie Pedrocchi  
Mitglied der Geschäftsleitung*

## Zitate

### Was Menschen einmal gesagt haben ...

„An der Börse ist alles möglich, auch das Gegenteil.“ *André Kostolany*

„Das Geld, das man besitzt, ist das Mittel zur Freiheit, dasjenige, dem man nachjagt, das Mittel zur Knechtschaft.“ *Jean-Jacques Rousseau*

„Aktiengesellschaft: raffinierte Einrichtung zur persönlichen Bereicherung ohne persönliche Verantwortung.“ *Ambrose Bierce*

„Wenn wir kein Geld haben, dann brauchen wir wenigstens gute Ideen.“ *Oskar Lafontaine*

„Das ist das Schöne an der Börse: Ein Spekulant kann tausend Prozent Gewinn machen, aber nie mehr als hundert Prozent verlieren.“ *Hermann Josef Abs*

„Wer nur um Gewinn kämpft, erntet nichts, wofür es sich lohnt zu leben.“ *Antoine de Saint-Exupéry*

„Es gibt Leute, deren Herzen gerade in dem Grad einschrumpfen, als ihre Geldbörsen sich erweitern.“ *Johann Nestroy*

Aus der Finanzwelt

## Banken als Organe der Geldschöpfung und Geldvernichtung

Der Artikel zur Geldschöpfung in der letzten Ausgabe der *transparenz* hat ein breites Echo hervorgerufen. Neben vielen zustimmenden Rückmeldungen gab es auch eine Reihe von Fragen und Einwänden. Angesichts des vielfach bekundeten Interesses am Thema wollen wir die Betrachtung fortsetzen und die Frage der Geldschöpfung weiter vertiefen. Im letzten Artikel waren wir von der Einzelbetrachtung einer Kreditvergabe ausgegangen, um den Blick dann auf den Gesamtzusammenhang aller Banken auszuweiten. In diesem Artikel wollen wir umgekehrt die Gesamtschau des Banksystems als Ausgangspunkt nehmen, um aus dieser ganzheitlichen Perspektive die Einzelvorgänge anzuschauen.<sup>1</sup>

Wenn wir einkaufen gehen und an der Ladenkasse bezahlen, geben wir Geld aus. Entweder zahlen wir mit unserer Bankkarte und veranlassen über ein Zahlungsterminal eine Abbuchung von unserem Bankkonto (*Buchgeld*) oder wir begleichen den Kaufpreis mit Münzen und Banknoten (*Bargeld*), welche wir in der Regel zuvor von unserem Bankkonto abgehoben haben. In unserem Lebensalltag sind beide Geldformen, das virtuelle Buchgeld und das an einem materiellen Medium haftende Bargeld, ihrer Funktion nach völlig gleichwertig. Es ist unsere Erfahrung, dass beide Geldformen in der Regel anstandslos akzeptiert werden.

### Buchgeld und Bargeld

In rechtlicher Hinsicht hingegen können Buchgeld und Bargeld keineswegs gleichgesetzt werden. Während Münzen und Banknoten in unserem Portemonnaie gesetzliche Zahlungsmittel sind, die jedermann als Bezahlung annehmen muss, ist das Guthaben auf unserem Bankkonto (Buchgeld) kein Geld im gesetzlichen Sinne, sondern nur ein Anspruch auf gesetzliche Zahlungsmittel, d. h. eine *Forderung* auf Bargeld bzw. aus Sicht der Bank eine *Verbindlichkeit* uns gegenüber. Die Bank, bei der wir unser Konto führen, ist verpflichtet, uns unser Kontoguthaben in Bargeld auszuzahlen, wenn wir es verlangen.

Nun muss ich, wenn ich eine Zahlung zu Lasten meines Bankkontos leisten will, nicht erst meinen Anspruch auf Bargeld gegen die Bank geltend machen und den betreffenden Betrag abheben, um die Zahlung mit dem gesetzlichen Zahlungsmittel, dem Bargeld, auszuführen. Ich kann vielmehr den *Rechtsanspruch* selbst als Geld verwenden, indem ich ihn per Bankkarte oder per Überweisung an einen Dritten übertrage. Der Rechtsanspruch auf Bargeld fungiert also selbst als Geld, als Buchgeld eben.

Gegenüber dem Bargeld als gesetzliches Zahlungsmittel ist das Buchgeld rechtlich gesehen nur ein Geldsurrogat, seiner Funktion nach jedoch dem Bargeld völlig gleichwertig. Wir haben es also in der lebenspraktischen Perspektive nur mit unterschiedlichen Erscheinungsformen von Geld zu tun.

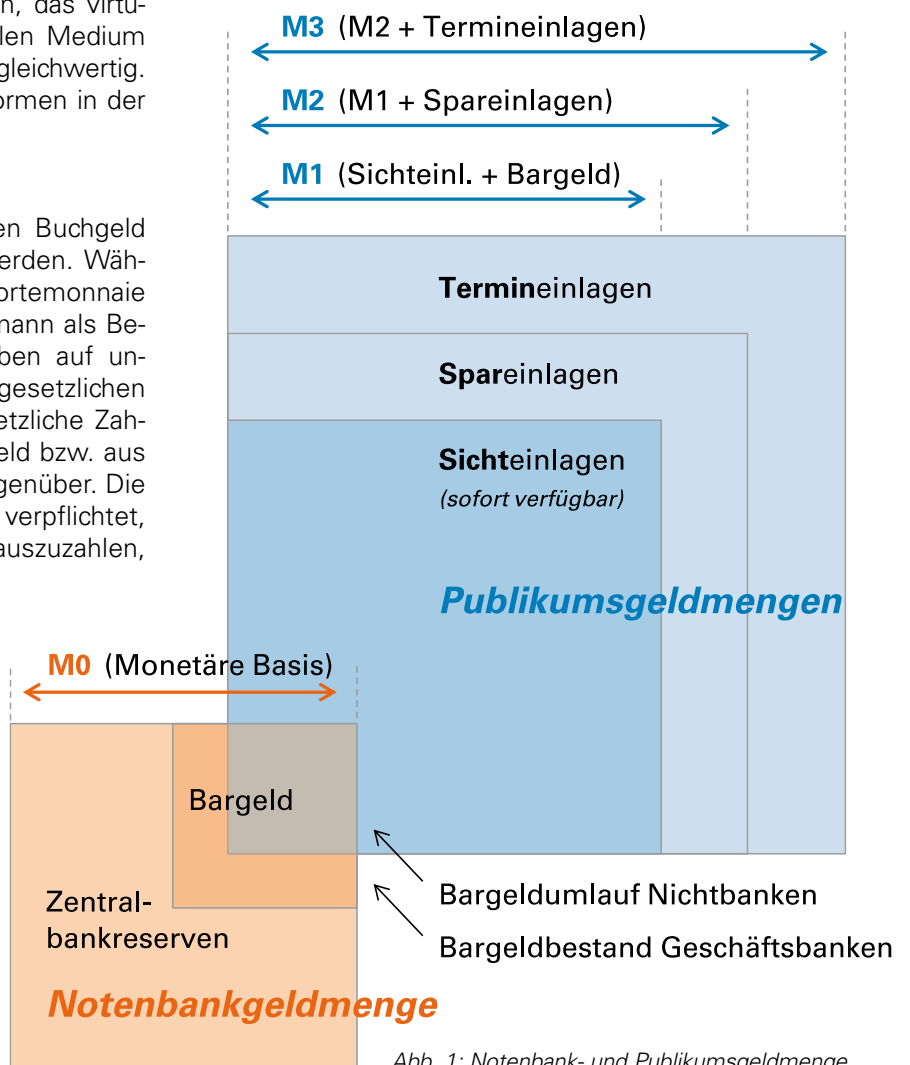


Abb. 1: Notenbank- und Publikumsgeldmenge

<sup>1</sup> Dieser Artikel knüpft an den in der letzten *transparenz* Nr. 72 publizierten Artikel „Schöpfung aus dem Nichts?“ an. Gerne können sie die letzte Ausgabe der *transparenz* bei uns anfordern oder aber über unsere Webseite beziehen: <https://www.gemeinschaftsbank.ch/downloads>

## Verschiedene Geldmengen

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) geht in ihrer Geldmengendefinition von diesem funktionellen Verständnis von Geld aus. So umfasst die Geldmenge sowohl das in der Wirtschaft zirkulierende Bargeld als auch das Buchgeld. Beim Buchgeld unterscheidet die SNB zwischen den sofort verfügbaren Sichteinlagen und den auf eine bestimmte Zeit gebundenen Spar- und Termineinlagen.

Auf der Grundlage dieser Differenzierung gibt es drei verschiedene sog. *Geldmengenaggregate*: M1, M2 und M3 (siehe Abbildung 1, blaue Fläche). In der weiteren Betrachtung gehen wir immer von der Geldmenge M1 aus, welche das in Umlauf befindliche Bargeld und die Sichteinlagen umfasst, also dasjenige Geld, das sofort verfügbar ist und somit als Zahlungsmittel verwendet werden kann.

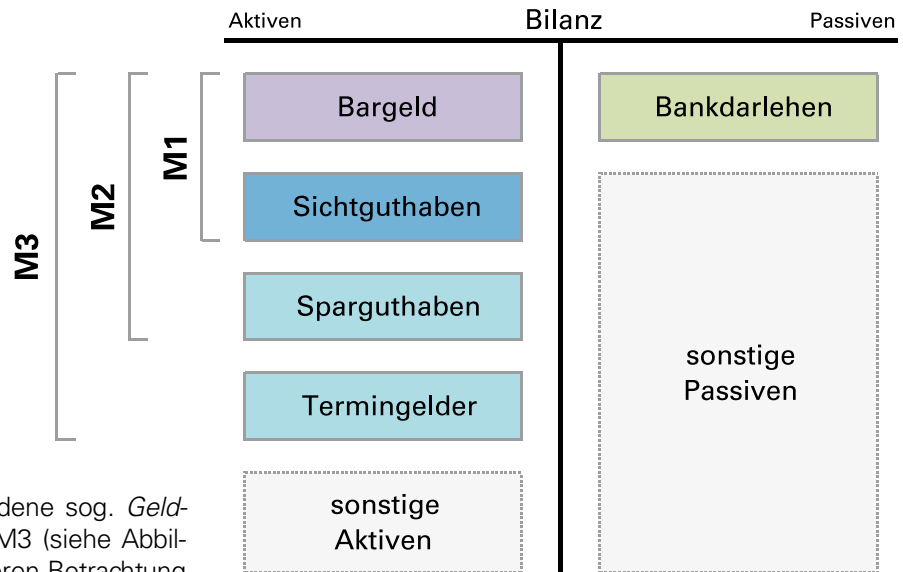
Von der *Publikumsgeldmenge* zu unterscheiden ist die sog. *Notenbankgeldmenge*, auch *monetäre Basis* bzw. *M0* genannt (siehe Abbildung 1, orange Fläche). Diese umfasst zum einen das in der Wirtschaft zirkulierende Bargeld (Bargeldumlauf Nichtbanken) und überschneidet sich somit mit der Geldmenge M1. Darüber hinaus umfasst die Notenbankgeldmenge auch die in den Bankkassen vorgehaltenen Bargeldbestände (die nicht Bestandteil von M1 sind) sowie die Kontoguthaben, welche die Banken auf Konten bei der Nationalbank unterhalten (sog. Zentralbankreserven).

## Drei Akteure des Wirtschaftsgeschehens

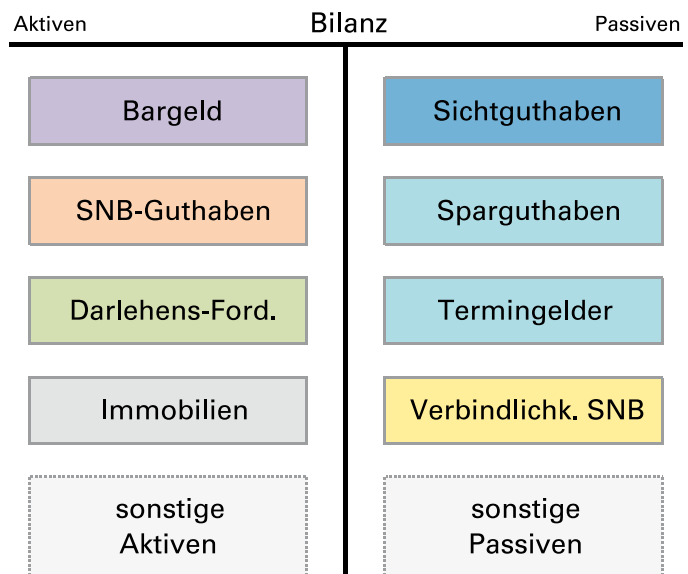
Nach diesen begrifflichen Klärungen wollen wir die Einbettung des Geldes im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang betrachten und verwenden hierfür die Darstellungsform der Bilanz. Es bietet sich an, die Gesamtwirtschaft in zwei Bereiche zu gliedern: die Banken auf der einen Seite und die sog. Nichtbanken auf der anderen Seite (das sind alle am Wirtschaftsgeschehen beteiligten Akteure, die keine Banken sind, also alle Unternehmen und Privathaushalte). Im Bereich der Banken unterscheiden wir in einem weiteren Schritt die Geschäftsbanken und die Zentralbank. Somit haben wir drei verschiedene Bereiche voneinander abgegrenzt, die in Abbildung 2 als Bilanzen abgebildet sind. In diesen drei Bilanzen greifen wir diejenigen Positionen heraus, die für unsere weitere Betrachtung wesentlich sind.

Gehen wir diese Bilanzpositionen anhand der Abbildung 2 der Reihe nach einmal durch.

### NICHTBANKEN (NB)



### GESCHÄFTSBANKEN (GB)



### ZENTRALBANK (SNB)

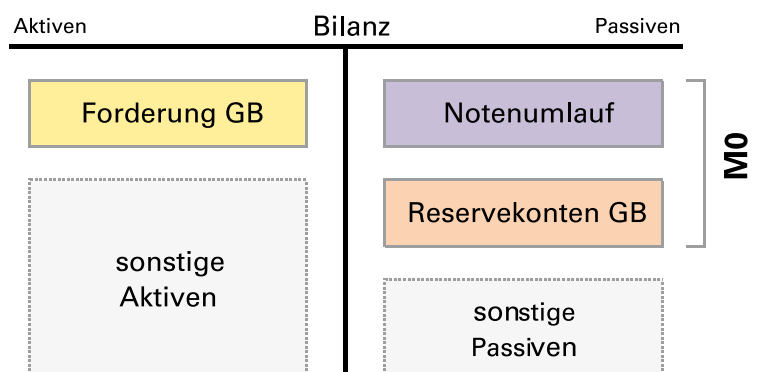


Abb. 2: Bilanzen des Banken- und Nichtbankensektors



## Die einzelnen Bilanzpositionen

In der Bilanz der Nichtbanken sehen wir auf der Aktivseite das Bargeldvermögen und in der Bilanz der Geschäftsbanken den Bargeld-Kassenbestand (jeweils lila). Diesen Bilanzpositionen steht in der Zentralbankbilanz der Notenumlauf gegenüber, der dort spiegelbildlich auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen ist. Weiterhin sehen wir in der Bilanz der Nichtbanken auf der Aktivseite die Kontoguthaben (Sichtguthaben, Sparguthaben und Termingelder), welche sich jeweils in der Bilanz der Geschäftsbanken auf der Passivseite widerspiegeln (jeweils blau). Was aus der Sicht des Kontoinhabers eine Vermögensposition darstellt (Aktiven, Bilanz Nichtbanken), ist aus Sicht der Bank eine Verbindlichkeit (Passiven, Bilanz Geschäftsbanken).

Auch die Bankdarlehen, welche Unternehmen oder Privathaushalte aufgenommen haben, schlagen sich in beiden Bilanzen nieder (jeweils grün): Während ein Darlehen aus der Perspektive des Kreditnehmers eine Verbindlichkeit (Passiven, Bilanz Nichtbanken) darstellt, ist es aus der Perspektive der Bank eine Forderung (Aktiven, Bilanz Geschäftsbanken).

Hat eine Geschäftsbank ihrerseits einen Kredit bei der Zentralbank aufgenommen, schlägt sich der Kredit analog als Verbindlichkeit bzw. als Forderung in den Bilanzen der Geschäftsbanken bzw. der Zentralbank nieder (gelb). Die Guthaben, die Geschäftsbanken auf ihren bei der Zentralbank geführten Konten unterhalten (Zentralbankreserven), sind in deren Bilanz auf der Aktivseite als Vermögen ausgewiesen und in der Bilanz der Zentralbank auf der Passivseite als Verbindlichkeit (jeweils orange).

Schliesslich berücksichtigen wir in der Bilanz der Geschäftsbanken auf der Aktivseite noch die Vermögensposition „Immobilien“ (grau).

Anhand der Positionen auf der Aktivseite der Bilanz der Nichtbanken können wir jetzt deutlich die verschiedenen Geldmengenaggregate M1, M2 und M3 nachvollziehen und in der Bilanz der Zentralbank die Notenbankgeldmenge M0 (siehe Abbildung 2).

## Untersuchungsfeld für die Geldprozesse

Mit diesen drei Bilanzen haben wir einen konzeptionellen Rahmen abgesteckt, in welchem wir nun untersuchen können, wie sich die verschiedenen Geschäftsvorgänge der Freien Gemeinschaftsbank (FGB) auf die Geldmenge M1 auswirken. Wenn M1 steigt, bedeutet dies, dass neues Geld in Umlauf gebracht worden ist, also Geld geschöpft wurde. Und umgekehrt ist Geld aus dem Kreislauf entzogen worden, wenn M1 sinkt; in dem Fall liegt eine Geldvernichtung vor.

Wir stellen unsere Untersuchung bewusst auf der Betrachtungsebene der Gesamtbilanz des Geschäfts-

bankensystems an (in welcher die Bilanz der FGB enthalten ist). Auf dieser Ebene können wir die für die Entwicklung der Geldmenge massgebliche Beziehung der Geschäftsbanken zu dem Nichtbankensektor klar herausarbeiten. Auf die Beziehungen der Banken untereinander, die in dieser Gesamtbilanz nicht ersichtlich sind, werden wir später eingehen.

## Geldschöpfung und Geldvernichtung

Betrachten wir, wie bereits im letzten *transparenz*-Artikel, nochmals den Geschäftsvorgang einer Kreditgewährung. In der Bilanz des Geschäftsbankensektors nehmen auf der Aktivseite die Forderungen zu und auf der Passivseite die Sichtguthaben, welche Bestandteil der Geldmenge sind (insofern beide Bilanzseiten zunehmen, sprechen wir hier von einer Bilanzverlängerung). Die Geldmenge hat durch die Kreditvergabe also zugenommen, es hat eine Geldschöpfung stattgefunden. Eine Rückzahlung des Kredites führt umgekehrt zu einer Geldvernichtung (siehe Abbildung 3).

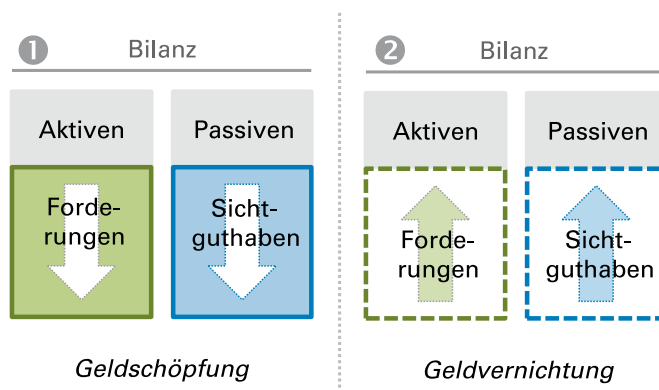


Abb. 3: Kreditgewährung und -rückzahlung

Als nächsten Geschäftsvorgang wollen wir aus gegebenem Anlass den Bau unseres neuen Bankgebäudes in der Meret Oppenheim-Strasse betrachten. Wenn wir die Zahlung von Baurechnungen verbuchen, nimmt auf der Aktivseite der Bilanz das Immobilienvermögen entsprechend der erbrachten Bauleistungen zu und auf der Passivseite das Guthaben auf dem Konto des Bauunternehmers. Das Sichtguthaben steigt. Mit dem „Erwerb“ von Immobilienvermögen haben wir also Geld geschöpft (siehe Abbildung 4).<sup>2</sup> Umgekehrt vernichten wir Geld, wenn wir einen Vermögensgegenstand veräussern: Auf der Aktivseite nimmt die betreffende Vermögensposition infolge der Veräusserung ab und auf der Passivseite wird der Kaufpreis vom Konto des Käufers abgebucht (Abnahme der Sichtguthaben).

Kommen wir nun zum Einlagengeschäft (siehe Abbildung 5). Wenn etwa eine Kundin einen Geldbetrag über eine bestimmte Laufzeit als Festgeld anlegt, wird der Betrag ihrem laufenden Konto belastet und auf das Festgeldkonto eingebucht (es handelt sich hier um

<sup>2</sup> Der Bau geht zwar mit einer Geldschöpfung einher, jedoch darf nicht übersehen werden, dass das Gebäude über die Nutzungsdauer hinweg abgeschrieben werden muss und die Baukosten somit trotz Geldschöpfung auch von einer Bank erwirtschaftet werden müssen.

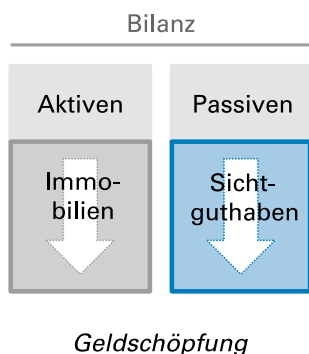


Abb. 4: Erwerb von Immobilienvermögen

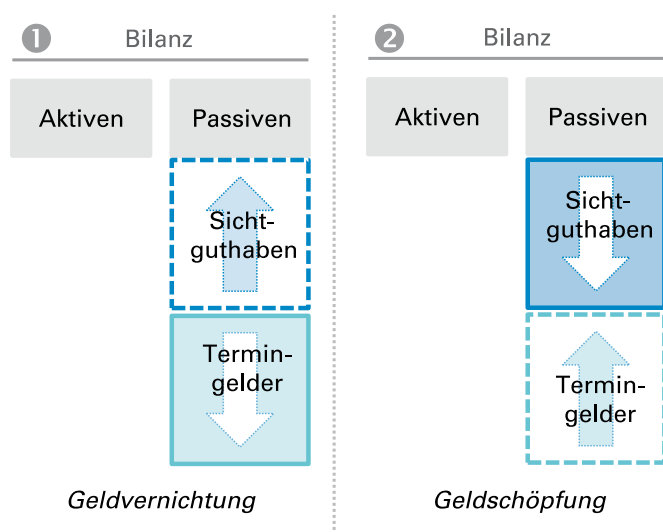


Abb. 5: Festgeldanlage

eine Umschichtung auf der Passivseite der Bankbilanz, um einen Passivtausch). Die Sichtguthaben nehmen ab, d. h. dass durch diese Festgeldanlage Geld vernichtet wird. Die Vernichtung ist allerdings nur temporär (man könnte daher auch von einer *Geldstilllegung* sprechen), da am Ende der Laufzeit des Festgeldes der Betrag auf das laufende Konto der Kundin wieder gutgeschrieben wird und das Sichtguthaben somit wieder zunimmt (Geldschöpfung bzw. *Geldreaktivierung*).

Der Vollständigkeit halber seien noch die erfolgswirksamen (sich auf das Eigenkapital der Bank auswirkenden) Geschäftsvorgänge angeführt: Alle Erträge, die wir von Kunden (Nichtbanken) vereinnahmen, etwa Zinserträge von einem Kreditkunden, werden von dessen Sichtguthaben abgeschöpft (Geldvernichtung) und alle Aufwendungen zu Gunsten von Kunden (z. B. Gutschrift von Festgeldzinsen) oder Dienstleistern (z. B. Honorarzahlung an einen Berater) führen zu einem Anstieg der Sichtguthaben auf den Konten der betreffenden Zahlungsempfänger (Geldschöpfung).

### Barauszahlung eines Kredites

Wir haben in den obigen Beispielen stillschweigend angenommen, dass die Geschäftsvorgänge sich auf der Buchgeldebene, also bargeldlos abspielen. Nun könnte es aber sein, dass sich etwa der Kreditnehmer in unserem ersten Beispiel den Kredit bar auszahlen lässt. Würde der Effekt der Geldmengenausweitung hier entfallen? Die Gewährung eines Barkredites führt bei der Geschäftsbank wie gehabt zu einer Ausweitung der Forderungen, jedoch nicht zu einer Zunahme der Sichtgut-

<b>Geldschöpfung</b> (Zunahme Sichtguthaben / M1)	<b>Geldvernichtung</b> (Abnahme Sichtguthaben / M1)
Kreditgewährung an eine Nichtbank – Auszahlung eines Darlehen – Inanspruchnahme eines Kontokorrentkredites	Kreditrückzahlung von einer Nichtbank. – Amortisation eines Darlehen – Rückführung eines in Anspruch genommenen Kontokorrentkredites
Kauf eines Vermögensgegenstandes von einer Nichtbank – Ankauf von Wertpapieren – Sachinvestition (EDV-Anlage, Gebäude etc.)	Verkauf eines Vermögensgegenstandes an eine Nichtbank – Verkauf von Wertpapieren – Verkauf Dienstfahrzeug
Auslauf Geldanlage einer Nichtbank – Auslauf eines Festgeldes – Verfügung über ein Sparguthaben	Geldanlage einer Nichtbank – Anlage eines Festgeldes – Anlage auf ein Sparkonto
Aufwand zu Gunsten einer Nichtbank. – Zinsaufwand für Spareinlagen – Lohnzahlung an Mitarbeitende der Bank – Sonstige betriebliche Aufwendungen der Bank	Ertrag zu Lasten einer Nichtbank – Zinsertrag von Kreditkunden – Provisionsertrag aus der Vermittlung von Treuhanddarlehen – Sonstige betriebliche Erträge

Abb. 6: Formen der Geldschöpfung und -vernichtung

haben, sondern zu einer Abnahme des Bargeldes, das die Bank in ihrer Kasse hält (Aktivtausch).

Während diese Auszahlung in der Bilanz der Geschäftsbank zu einer Abnahme des Bargeldbestandes führt, nimmt der Bargeldbestand in der Bilanz des Kreditnehmers zu. Wie wir gesehen haben, ist das Bargeld in der Kasse der Bank nicht, das Bargeld in der Tasche des Kreditnehmers hingegen wohl Bestandteil der Geldmenge M1. Somit hat dieser Bargeldtransfer von der Geschäftsbank an die Nichtbank zu einer Ausweitung von M1 geführt. Durch den Barkredit hat also gleichermaßen Geldschöpfung stattgefunden. Anders als beim Buchgeldkredit konnte die Geldschöpfung bei dem Barkredit nur unter der Bedingung stattfinden, dass die Zentralbank das Bargeld zuvor geschöpft hat. Die Ausweitung der Publikumsgeldmenge M1 muss hier einhergehen mit einer entsprechenden Ausweitung der Zentralbankgeldmenge.

## Der Zahlungsverkehr unter den Banken

Aus der bisher eingenommenen Perspektive des Geschäftsbankensystems insgesamt wollen wir nun in einem weiteren Schritt den Vorgang einer Geldüberweisung betrachten. Da in der Gesamtbilanz alle Banken und damit auch alle Kundenkonten enthalten sind, vollzieht sich die Überweisung von einem Konto auf ein anderes, z. B. von dem Konto des Kreditnehmers (der den Kredit aufgenommen hat, um eine Maschine zu kaufen) auf das Konto des Lieferanten. Es handelt sich bei dieser Zahlung somit um eine bilanzinterne Umschichtung. In der Bilanz nehmen im Zuge der Überweisung das Sichtguthaben des Kreditnehmers ab und das Sichtguthaben des Lieferanten zu (Passivtausch). In der Summe bleibt das Volumen an Sichtguthaben dabei unverändert, der Zahlungsvorgang hat somit keine Auswirkung auf die Geldmenge.

Was ändert sich nun, wenn wir die Gesamtperspektive des Geschäftsbankensystems verlassen und uns auf die Betrachtungsebene der Einzelbanken mit je eigenen Bilanzen begeben? Wenn in unserem Beispiel einer Überweisung das Konto des Zahlungsempfängers bei einer

*«Die Geldmenge hat durch die Kreditvergabe also zugenommen, es hat eine Geldschöpfung stattgefunden.»*

anderen Bank geführt wird, muss die Zahlung von der einen Bankbilanz in die andere Bankbilanz gelangen. Wie im letzten *transparenz*-Artikel detailliert ausgeführt, geschieht der Transfer auf dem Wege der Verrechnung mit Zentralbankreserven. Das heisst, dass die Bank des Zahlungspflichtigen Zentralbankreserven an die Bank des Zahlungsempfängers übertragen muss, damit diese den Überweisungsbetrag auf das Konto des Empfängers gutschreiben kann.

Die Geldmenge M1 hat sich allerdings insgesamt nicht verändert, es sind lediglich Sichteinlagen aus einer Bankbilanz in eine andere transferiert worden.

## Geldschöpfende und -vernichtende Tätigkeit der Banken

Zusammenfassend können wir festhalten, dass das in der Wirtschaft zirkulierende Geld (die Geldmenge M1) von den Geschäftsbanken geschöpft wird. Diese Menge verändert sich immerzu entsprechend der laufenden Geldschöpfung und Geldvernichtung, die mit den beschriebenen Geschäftsvorgängen einhergehen.

Das Zentralbankgeld benötigen die Geschäftsbanken hingegen „nur“ als Verrechnungsgeld, für den Ausgleich der Salden im Zahlungsverkehr zwischen den Banken (siehe letzter *transparenz*-Artikel) und um den Bargeldbedarf der Wirtschaft abzudecken.

Wie wir gesehen haben, ist es an der Zeit, das alt hergebrachte und tiefsitzende Bild der Bank als blosser Vermittlerin zwischen Geldgebern und Geldnehmern grundlegend zu überdenken.

*Jean-Marc Decressonnière  
Mitglied der Geschäftsleitung*

*Wie die Liquiditäts- und Mindestreservevorschriften sowie Eigenkapitalregeln, die hier bewusst ausgeklammert wurden, den Spielraum der Geschäftsbanken im Hinblick auf die Geldschöpfung beschränken, wird Thema eines nächsten Artikels sein.*

## Veranstaltungen

### Unser neuer Saal geht in Betrieb

**Wir freuen uns, dass wir nach unserem Einzug ab Sommer 2017 den Betrieb in unserem neuen Saal aufnehmen können.**

Unser Saal bietet uns einen Freiraum und vielfältige Möglichkeiten, die Kulturanliegen der Freien Gemeinschaftsbank zu pflegen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Hier soll ein Forum für die Bank-Gemeinschaft entstehen: für Genossenschafterinnen und Genossenschafter, Kundinnen und Kunden sowie für Freunde und Interessierte an der Bank. Hier kann man gemeinsam Gedanken bewegen, Kunst erleben, sich über Projekte austauschen und sich gegenseitig kennenlernen. Aus der Begegnung und den gemeinsamen Erlebnissen kann so etwas Neues entstehen.

Unsere Veranstaltungen sollen im engeren oder weiteren Sinne mit Fragen des Geldwesens und der Dreigliederung des sozialen Organismus verknüpft sein.

Das Programm wird von einer Mandatsgruppe – bestehend aus Vertretern der Freien Gemeinschaftsbank und der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank – erarbeitet.

Die Programmübersicht finden Sie zukünftig auf unserer Homepage unter [www.gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen](http://www.gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen). Unseren Saal kann man auch für Veranstaltungen mieten. Die Betreuung der Saalveranstaltungen wird von unserem neuen Mitarbeiter Alexander Höhne (s. unten) mit einem Teilpensum übernommen.

Im Frühsommer werden wir Ihnen unsere erste Ausstellung mit Werken von Johannes Jäckli präsentieren. (s. Bericht in den *Mitteilungen* der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank, S. 8f.). Zur Vernissage der Ausstellung am 8. Juli 2017 sind Sie herzlich eingeladen!

Wir freuen uns darauf, den Saal mit Leben zu füllen und sind gespannt auf Ihre Resonanz. Nehmen Sie teil an unserer „Bank-Kultur“!

*Hildegard Backhaus Vink  
Marketing, Kommunikation & Organisation*

## Personelles

### Alexander Höhne



Im Zentrum meiner Arbeit für die Freie Gemeinschaftsbank seit Januar 2017 steht der neue Saal. Es ist für mich sehr erfreulich, dass ich noch vor der Eröffnung des Saals in diese Arbeit einsteigen kann. So erlebe ich den Ausbau des neuen Gebäudes noch mit eigenen Augen mit. Meine Aufgaben bestehen vor allem in der Koordination der Aktivitäten im Saal sowie der Betreuung der Veranstaltungen. Zudem übernehme ich Aufgaben bei der Betreuung des Hauses. Ich freue mich auf die vielfältigen Aktivitäten, die sich vor allem im Saal entfalten werden. Da ich sehr gerne Menschen und Institutionen dabei unterstütze, ihre Ziele zu erreichen und Projekte zu realisieren, schaue ich voller Freude auf die neuen Möglichkeiten. Die Arbeit im motivierten Team der Bank hat für mich erfreulich und produktiv begonnen.

Die Freie Gemeinschaftsbank kenne ich bereits seit 1987. Damals bin ich mit 22 Jahren aus Hamburg nach Dornach gezogen, um Anthroposophie zu studieren. Die Bank war damals direkt beim Speisehaus am Goetheanum eingemietet, und ich hatte dort eine Zeit lang ein Sparkonto. Die Arbeiten und Impulse von Rudolf Steiner hatte ich mit 20 Jahren kennen gelernt. Mein besonderes Interesse galt und gilt den *Vier Mysteriendramen* Rudolf Steiners. Zu diesen habe ich eine Doktorarbeit an der Universität Basel verfasst. Die wichtigsten Themen im Werk Rudolf Steiners sind für mich Reinkarnation und Karma sowie der anthroposophische Schulungsweg. Im Kern dieser Anliegen steht die Frage, wie man ein aktives Leben so führen kann, dass es sich an Einsichten in das Wesen von Mensch und Welt sinnstiftend und langfristig orientiert. Das schliesst den Umgang mit Geld ein.

Beruflich war ich die letzten zehn Jahre vor allem für das Unternehmen mit engagiert. Meine besondere Verantwortung galt dort der Personal- und Finanzadministration sowie der IT. Zudem konnte ich in den letzten Jahren als dramaturgischer Berater am Projekt *Faust* am Goetheanum mitwirken. Auch 2017 begleite ich die Arbeiten am *Faust*, vor allem im Hinblick auf die Aufführungen im Sommer. Mein Engagement für die Freie Gemeinschaftsbank ist eine Teilzeittätigkeit von 50 %. Das lässt mir Raum für andere Aufgaben. Seit Herbst 2016 arbeite ich im Teilzeitpensum für die SachMed GmbH als Coach. Ich finde, diese Felder ergänzen sich gut.

Ich bin gespannt, welche Stimmungen im Saal entstehen, wenn eine Ausstellung, ein Konzert oder eine Versammlung stattfinden. Ich denke, wir haben hier einen wunderbaren Rahmen für eine grosse Vielfalt an Aktivitäten.

## Timo Lutke Schipholt



Ich bin auf dem Siblinger Randen im Kanton Schaffhausen aufgewachsen und in die Rudolf Steiner Schule Schaffhausen gegangen. Meine Eltern bewirtschaften den Randenhof und bilden zusammen mit meinem Bruder und seiner Familie die biologisch-dynamische Betriebsgemeinschaft Randenhof/Hof am Stei.

Nachdem ich in der 10. Klasse 8 Monate lang die Rudolf Steiner Schule Lausanne besucht hatte, wechselte ich zur Freien Waldorfschule Wahlwies und beendete dort meine schulische Karriere mit dem Abitur. Nach einem Jahr im Schweizer Militär als Rettungssoldat leistete ich mir ein freies Jahr, in dem ich meine grosse Reiselust entdeckte und diverse Arbeiten verrichtete.

Eine meiner Tätigkeiten in meinem freien Jahr war ein Praktikum bei der Freien Gemeinschaftsbank, durch das ich auf den Ausbildungsverbund Basel-Stadt aufmerksam wurde. Eine kaufmännische Ausbildung mit unterschiedlichen Betrieben weckte schnell mein Interesse, und ich bekam kurze Zeit später einen Ausbildungsplatz für eine verkürzte kaufmännische Lehre (zwei Jahre) mit der Option, ein Jahr meiner Ausbildung in der Freien Gemeinschaftsbank zu absolvieren.

Das erste Jahr absolvierte ich in der Abteilung Feuerpolizei der Gebäudeversicherung Basel-Stadt. Nun bin ich seit Sommer 2016 bei der Freien Gemeinschaftsbank. Im ersten halben Jahr durfte ich einen Einblick in den Bereich Kundenservice erhalten. Zurzeit unterstütze ich die Abteilung Kreditberatung und werde anschliessend den Bereich Kreditadministration besser kennenlernen.

Ab 1. August 2017 werde ich in der Freien Gemeinschaftsbank fest angestellt sein und meine erlernten Kenntnisse vertiefen können. Ich freue mich schon jetzt darauf, weiterhin für die Bank tätig sein zu dürfen.

## Nicolas Zeier

Nicolas Zeier hat per 1. Oktober 2016 zur Stiftung Freie Gemeinschaftsbank gewechselt und somit die Freie Gemeinschaftsbank als Mitarbeiter verlassen. Er arbeitete seit Juni 2015 in der Freien Gemeinschaftsbank im Kundenservice.

Wir danken Nicolas Zeier herzlich für seinen Einsatz und seine wertvolle Mitarbeit während der letzten anderthalb Jahre. Wir wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute – und freuen uns, dass wir durch die inhaltliche und räumliche Nähe der beiden Institutionen miteinander verbunden bleiben.

## Mitteilungen

### Termine 2017

Generalversammlung:	<b>Samstag, 1. April 2017</b>
Eröffnungsfest:	<b>Samstag, 10. Juni 2017</b>
Offenes Haus:	<b>Freitag, 16. Juni 2017 ab 16.30 Uhr</b>
Genossenschaftertag:	<b>Samstag, 4. November 2017</b>

Wir bitten alle Genossenschafterinnen und Genossenschafter, sich diese Termine vorzumerken.

### Anlagemöglichkeiten

	Zinssatz*	Verfügbarkeit	Abschluss
<b>Basiskonten</b>			
Basiskonto	0,000 %**	Pro Kalendermonat bis CHF 20'000 Darüber 1 Monat Kündigungsfrist	Jährlich 31.12.
Sparkonto	0,000 %**	Pro Kalenderjahr bis CHF 30'000 Darüber 6 Monate Kündigungsfrist	Jährlich 31.12.
Kontokorrentkonto	0,000 %**	Jederzeit ohne Kündigung	Halbjährlich 30.06. und 31.12.
<b>Festanlagen</b>			
Jahresgeld		Zur Zeit nicht im Angebot	
Mehrjahresgeld 2 Jahre	0 – 0,075 %	Am Ende der Laufzeit	Jährlich 31.12. und bei Ablauf
Mehrjahresgeld 3 Jahre	0 – 0,100 %	Am Ende der Laufzeit	Jährlich 31.12. und bei Ablauf
Mehrjahresgeld 4 Jahre	0 – 0,125 %	Am Ende der Laufzeit	Jährlich 31.12. und bei Ablauf
Mehrjahresgeld 5 Jahre	0 – 0,150 %	Am Ende der Laufzeit	Jährlich 31.12. und bei Ablauf
<b>Vorsorge-Säule 3a</b>			
Akanthus 3 Vorsorgekonto	0–0,150 %	Vorzeitige Rückzüge sind nur gemäss den Zusatzbedingungen für Vorsorgevereinbarungen der Akanthus 3 Vorsorgestiftung Freie Gemeinschaftsbank möglich.	Jährlich 31.12.

\* Zinsänderungen vorbehalten.

\*\* Ab einem Betrag von CHF 300'000: -0,375 % Kommission p.a.

**Gültig ab: 1. Januar 2017**

## Kommission für Guthaben ab CHF 300'000

Ab dem 1. Mai 2015 wird eine Kommission auf alle Guthaben, die den Freibetrag von CHF 300'000 übersteigen, verrechnet. Per 1. Oktober 2016 wurde diese Kommission von 0,75 % auf 0,375 % reduziert. Dieser Kommission unterliegen alle Kontokorrent-, Basis- und Sparkonten. Die Regelung gilt pro Konto.

## Verrechnungssteuer

Bei Konten (Basis-, Spar-, Kontokorrentkonto und Jahresgeld) mit Zinserträgen über CHF 200 wird die gesetzliche Verrechnungssteuer von 35 % erhoben. Bei Mehrjahresgeldern wird auch bei Zinserträgen unter

CHF 200.00 die gesetzliche Verrechnungssteuer von 35 % erhoben. Von der Verrechnungssteuer ausgenommen ist das Akanthus 3 Vorsorgekonto.

## Treuhandanlagen und Anlageberatung

Gerne stehen Ihnen unsere Anlageberater zur Verfügung. Bitte vereinbaren Sie einen Gesprächstermin

## Steuerwert der Genossenschaftsanteile

Der Steuerwert der Genossenschaftsanteile (nicht-rückzahlbar und rückzahlbar) in den Kantonen Basel-Stadt und Zürich beträgt für das Jahr 2016 100 % des Nominalwertes, für den Kanton Basel Landschaft 50 %.

## Kreditangebote

### Hypotheken

für die Finanzierung von Liegenschaften; mit variablem Zinssatz oder mit Zinsbindung auf 3 bzw. 5 Jahre; grundpfandrechtliche Absicherung

### Darlehen

für die Finanzierung von Initiativen und Projekten; ohne grundpfandrechtliche Absicherung

### Kleinsolidarbürgschaftsdarlehen

Darlehen, die von einer Gemeinschaft von Bürginnen und Bürgen ermöglicht und mitgetragen werden; befristete Laufzeit; Kleinsolidarbürgschaften von jeweils bis zu CHF 2'000

### Kontokorrentkredite

Kreditrahmen zur Sicherstellung der Liquidität für den laufenden Betrieb

### Baukredite

befristete Kontokorrentkredite für die Finanzierung von Bauvorhaben; sukzessive Inanspruchnahme für die Bezahlung der Baurechnungen; Umwandlung in ein Hypothekendarlehen (Konsolidierung) nach Abschluss des Bauvorhabens

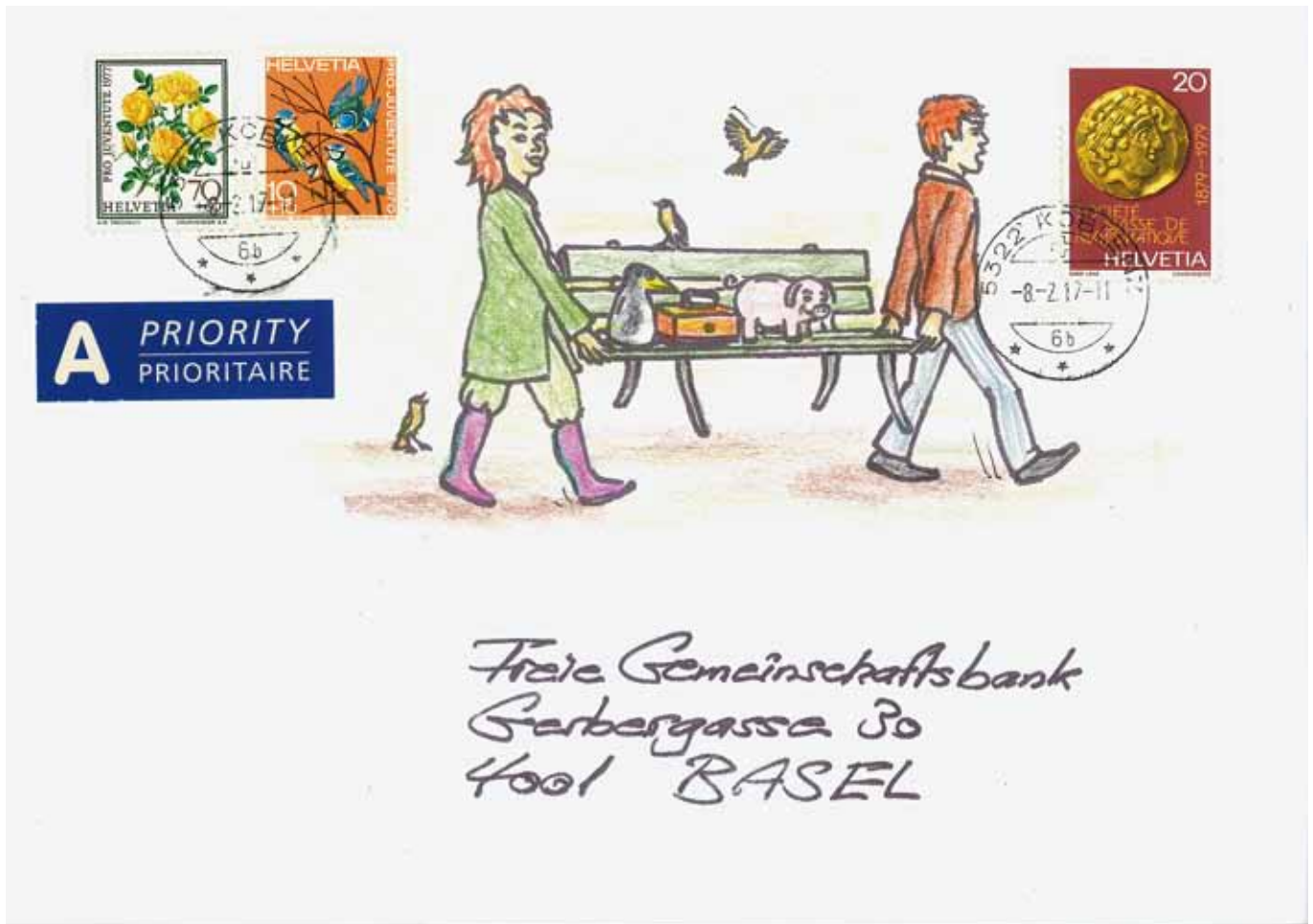
### Individualkredite

Kleinkredite bis zu CHF 25'000 für die Bewältigung von besonderen Lebenssituationen sowie für die Ermöglichung von neuen Schritten in der persönlichen Entwicklung

### Initiativkredite

für die Finanzierung von unternehmerischer Initiative und Geschäftsgründungen, abgestützt auf die Unternehmerpersönlichkeit

## Eine Bank zügelt ...



### Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft

Gerbergasse 30  
Postfach, 4001 Basel, Schweiz  
Telefon +41 61 269 81 00  
Fax +41 61 269 81 49  
[www.gemeinschaftsbank.ch](http://www.gemeinschaftsbank.ch)

### Neue Adresse ab 24. April 2017:

**Meret Oppenheim-Strasse 10**

**Postfach**

**4002 Basel**

**Telefon +41 61 575 81 00**

**Fax +41 61 575 81 01**

### Schalteröffnungszeiten

*Montag*

9.00 – 12.00 Uhr

Nachmittag geschlossen

*Dienstag – Freitag*

9.00 – 12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr

#### Impressum

Herausgeberin: Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft  
Gerbergasse 30, 4001 Basel, T +41 61 269 81 00, F +41 61 269 81 49  
[transparenz@gemeinschaftsbank.ch](mailto:transparenz@gemeinschaftsbank.ch), [www.gemeinschaftsbank.ch](http://www.gemeinschaftsbank.ch)  
Redaktion: Hildegard Backhaus Vink  
Konzept: etc. pp – design for communication, Luzern  
Satz und Druck: Kooperative Dürnau, DE  
Auflage: 5'900 Ex.

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

